

geschapelt, die nur der Abfuhr warten. Etwa die Hälfte ist für deutsche Mühlen bestimmt. Die prompte Ablieferung wurde dadurch verzögert, daß es an vollständigem Material fehlte, namentlich aber hat Deutschland mit Rumänien ein Abkommen getroffen, wonach täglich 300 deutsche Frachtwaggons nach dort abgehen sollen, von denen einige bereits anlangten. Mit Oesterreich-Ungarn konnte noch kein Übereinkommen zustande gebracht werden, doch soll auch die Doppelmonarchie ihren Anteil bekommen sobald die Transportmittel zur Verfügung stehen. Es heißt, daß anstatt gewisser Zugeständnisse, Deutschland in Zukunft eine liberalere Handelspolitik gegen Rumänien einschlagen wird, welcher Art diese Konzessionen sein werden, konnte soweit nicht in Erfahrung gebracht werden.

Der wirkliche Grund, der Rumänien veranlaßt, nicht in den Vorkriegszustand auf Seite der Alliierten einzutreten, ist namentlich ersichtlich. Es fürchtet sich vor Bulgarien, dessen Sympathien Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu berichten wissen, hat der russische Gesandte in Bukarest kürzlich erklärt, es sei ausgeschlossen, daß sich Rumänien dem Deutscherhande anschließen, so lange es ein feindlich gesinntes Bulgarien in Rücken habe. Alle Verträge, Bulgarien für den Deutscherhand zu gewinnen, seien fehlerhaft.

Von London. „Sollte Deutschland über England triumphieren,“ sagte Lloyd George in einer Rede, „so würde es sich zum Diktator der Welt aufwerfen. Wo ist dann ein vortreffliches Land, um uns zu beschützen? Dürfen wir auf Amerika hoffen? Wenn Länder wie Frankreich und Rußland mit ihren riesigen Armeen, wenn wir mit der größten Flotte der Welt, dieser Maschine nicht widerstehen können, wie könnte Amerika es tun, das seine eigenen Interessen auf seinem Kontinent zu verteidigen hat? Amerika ist noch weit weniger vorbereitet als wir es waren!“

Mexico. Die Verhaftung von 180 katholischen Geistlichen durch die Carranza-Behörden in der Stadt Mexico ist in den dortigen Volksteilen auf energischen Protest gestoßen. Eine große Schaar Frauen ist in geordnetem Zuge vor das Gebäude der brasilianischen Gesandtschaft in Stadt Mexico marschiert und hat den Gesandten ersucht, zu Gunsten der Verhafteten zu intervenieren.

St. Peters Kolonie.

Sulda. Am 23. Februar ist hier wohlverheiratet mit den Sakramenten der Kirche Herr Joseph Bieringer gestorben. Er war 59 Jahre alt. Die Todesursache war ein zweiter Schlaganfall. Eine große Menschenmenge nahm Teil an dem Beerdigungsgottesdienste. Nicht weniger als 67 Fahrgewerke waren erschienen. Frau Bieringer wünscht hiermit allen, welche ihr während der Krankheit und des Todes ihres Gatten hilfreich beigehtanden haben, besonders dem St. Josephs Untersuchungsverein, herzlich zu danken.

Getauft wurden hier kürzlich Bertha M. Wegleitner und Theodor Michael Weiers.

Wilmont. Die Familien Sand und Ebnert erließen hier kürzlich Zuwachs. Bei ersterer war es ein Knabe, bei der zweiten ein Mädchen.

Watson. Am 4. März starb hier der achtjährige Edmund Walby an Bauchfellentzündung. Der Knabe war nur einen Tag krank. Die Beerdigung fand am 5. März statt.

Herr Carl Steinle wurde am 4. März durch die Ankunft eines Tochterleins erfreut, das in der Taufe die Namen Thekla Regina erhielt.

Die Watson Cooperative Association hat letzte Woche wieder eine Waggonladung Schweine nach Winnipeg gelandt und gute Preise erhalten.

Engelfeld. Am 22. Febr. ist das Kind der Familie L. Billmeyer hier gestorben.

Bruno. Am 8. März wurde hier die Pfarrschule wieder eröffnet, da die Diphtherie jetzt, Gott sei Dank, unter Kontrolle ist.

Am 6. März wurde hier der Jungstangekommene der Familie

Frank Leischen auf den Namen Wilhelm getauft.

Hamboldt. Die diesjährige Sommerausstellung wird am 12. und 13. August stattfinden.

Am 7. März wurde hier das etliche Tage alte Mädchen der Familie John Hinz begraben.

Der hochw. P. Rudolph litt während der letzten zwei Wochen an Mandelentzündung, sodas Dr. Barry eine Halsoperation vorschlagen mußte. Am 7. März hielt daher P. Prior Peter von Münster hier das Hochamt.

Burr. Auf der Versammlung der Räte der M. Municipalität von Wolvoerne No. 340, abgehalten am 1. März, wurde beschloffen statt einem, drei Unkrautinspektoren für das Jahr 1915 anzustellen. Folgende Herren wurden für dieses Amt ernannt: P. Wood für Div. 1 und 2, J. C. Burr für Div. 4 und 5 und A. Dundas für Div. 3 und 6. Zu Kandidatensitzungen wurden ernannt: J. Hawkes, C. Draynor, J. Weber, J. Stevenson, C. McConnell, G. H. Wilson, W. Heinen, S. Loken, A. Dundas und J. Wood. Gopher, Gift wird jeder Rat für seine Division befragen. Der Ring von Gieselen wurde zum Gesundheitsinspektor ernannt für die Südhalbinsel der Municipalität und Dr. Gray von Hamboldt für die Nordhalbinsel. A. Smith wurde zum Deputy Mayor ernannt. Die nächste Versammlung findet am 5. April statt.

Münster. Am 2. März ist das 6 Wochen alte Kind der Familie Jos. Scheiber gestorben. Das Begräbnis fand am 5. März statt.

Das Wetter der verfloffenen Woche war wieder mild und angenehm. Leider scheint dieses ungewöhnlich milde Wetter in diesem Jahre eine Ursache vieler Krankheiten und Todesfälle zu sein.

Letzte Woche konnte ein großer Teil der Zeitung nicht wie üblich am Mittwoch verhandelt werden, da als etwa 700 Exemplare des St. Peters Bote gedruckt waren, eines der Triebräder an der Presse brach. Zum ersten Mal, seitdem die Zeitung in Münster gedruckt wird, war ein Werkstück, sie anzurufen, in Humboldt, fertig drucken zu lassen. Ein Herr, dem wir den Vorfall mitteilten, meinte, es müßte da wohl ein Petrogradischer Bericht in die Zeitung hineingeraten sein, gegen den selbst die Druckerpresse sich sträubte. Jetzt ist die Presse jedoch wieder repariert.

Leofeld. Die Frau Mutter Präfektin Clara von Dead Moore Lake war am 28. Febr. bei ihren Witzschwägern zu Leofeld auf Besuch und kehrte am 1. März wieder heim.

Frl. Rose Lopinski von hier reiste am Mittwoch dem 3. März nach Humboldt, um der Welt Lebewohl zu sagen und sich bei den Ehrwürdigen Hospitalchwägern dort selbst ganz dem Dienste Gottes in seinen leidenden Gliedern zu widmen. Töchter, die solchen Berufe folgen, sind nur zu beglückwünschen und ihr Beispiel ist der Nachahmung wert.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der französische Marineminister hat am 3. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Operationen der anglo-französischen Flotte gegen die Dardanellen fanden gestern ihre Fortsetzung. Ein französisches Geschwader unter Kommando Admiral Gropatte operierte im Golf von Saros gegen die Forts und die Bulair-Linien. Das französische Schlachtschiff „Zuffren“ beschloß das Sultanfort erfolgreich und das Schlachtschiff „Gaulois“ schloß die Baracken des Forts Napoleon in Brand. Die Garnisonen räumten die Werke. Das Schlachtschiff „Bouvet“ beschädigte die Brücke über den Kanal. Ein Reuter-Telegramm aus Athen meldet: „Die Alliiertenlotte beschloß die Forts Dardanus, Hamioch und Themetik auf der asiatischen Innenseite der Dardanellen und brachte sie zum Schweigen. Die Telegraphenstation bei Bizita wurde zerstört. Neun Schiffe nahmen an der Beschießung teil und brangen zwei Meilen in den Dardanellen vor.“ Eine Konstantinopel-Depeche vom 2. März bestätigt die

Meldung, daß einige Forts schweren Schaden gelitten haben. Die britischen Schlachtschiffe zeigten nach dieser Meldung eine größere Schärfe als die Forts. Dies kommt daher das Feuer nicht wirkungsvoll erwidern. Die Flotte ist obendrein noch verstärkt worden, so daß jetzt 40 große Schlachtschiffe auf der Höhe der Dardanellen liegen, außer einer großen Anzahl kleiner Kreuzer, Torpedobootzerstörer und anderer Fahrzeuge. Die britische Admiralität machte am 3. März bekannt: „Durch die Beschädigung der Eingangsforts wurden jetzt einer Anzahl Geschütze zwei Schichtenverweirandbar gemacht und zwei Magazine zerstört. Der russische Kreuzer „Asolo“ hat sich der Alliiertenflotte bei den Dardanellen angeschlossen.“ Der Konstantinopeler Berichtshatter des „Berliner Tagblatt“ meldet, daß bei der Dardanellenbeschießung der britische Kreuzer „Zeher“ arg beschädigt wurde und mit 150 Verwundeten nach Saloniki geschleppt wurde. Weiterere andere Kreuzer sollten beschädigt worden sein. Die türkischen Zeitung sagen, die Dardanellen werden das Grab der türkischen Flotte sein. Nach Meldungen aus Smyrna und den Tenedosinseln hat die Alliiertenflotte die Batterien von Kils-Bahr und Banakale zerstört. An der Gallipolihalbinsel haben mehr als 100.000 Tünnen unter dem Befehl von Field Marshal. Das Dorf Jenishah soll durch Feuer zerstört sein. Der deutsche Kaiser hat dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Kapitänleutnant von Mücke ist mit der Mannschaft des Dampfers „Aeolus“ wohlbehalten in Damaskus eingetroffen und dort von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Die tapferen Seeleute des letzten Heberlandkreuzers nach der alten Heimat fort und dürften bereits in den nächsten Tagen Konstantinopel erreichen. Der Schoner „Aeolus“ traf vor einigen Tagen mit der Landungsmannschaft des Kreuzers „Eridan“ in Hobeida in Arabien an, wie weitergeneldet wurde. Die Mannschaft wurde auf dem nordwärts amirierten Fahrzeug durch die Besatzung der am lauernden feindlichen Kriegsschiff im Arabischen Meer gezeichnet und dann durch die Straße von Bab el Mandeb an Perim vorbei nach Arabien durchgebrochen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Am 5. März hat der deutsche Generalquartiermeister eine Bekanntmachung erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Südlich von Ipern fügten wir den Briten mit unserer Artilleriefeuer erhebliche Verluste zu. Ein Gegenangriff der Franzosen gegen die ihnen abgenommenen Stellungen auf den Anhöhen von Notre Dame de Lorette wurde gestern nachmittags abgebrochen. In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, dauerten gestern die französischen Angriffe bis in die Nacht hinein fort. Alle Angriffe wurden abgebrochen und unsere Stellungen behauptet. Angriffe auf unsere Stellungen bei Banquois, östlich der Argonnen, und im Fort von Conzenoye, östlich der Maas, schlugen fehl. Im Distrikt von Badonviller waren alle Versuche, uns das während der letzten Tage eroberte Terran freitrag zu machen, vergeblich. Ein Angriff mit erheblichen Streitkräften auf die Anhöhen nordöstlich von Celles brach zusammen unter schweren Verlusten für die Franzosen. Mehrere Nachtangriffe waren ohne Erfolg, und mehr als tausend tote Franzosen liegen vor unseren Stachelbräun säumen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage um Grobnorun unbeeinträchtigt. Angriffe der Russen nordöstlich und nördlich von Lomza schlugen fehl unter schweren Verlusten für den Feind. Die erste und zweite russische Gardedivision ließen viele Gefangene in unseren Händen. Russische Vorstöße östlich von Plozk blieben erfolglos, und heftige Nachtangriffe östlich von Skiernewice schlugen völlig fehl.“ Das österreichische Kriegsministerium hat folgende amtliche Bekannt-

machung erlassen: Die Russen wurden am Mittwoch nach einer blutigen Schlacht am Batafische, nördlich von Jaltzin, zurückgeschlagen. Auf beiden Seiten des Zaiwra Tales und auf den Höhen nördlich von Gung Danen die Kämpfe Tag und Nacht fort. Heber all gewonnen unsere Truppen an Boden. Der Feind unternimmt fortgesetzt Gegenangriffe, die aber immer abgeblagen werden. Bei Przemysl herrscht Ruhe. In England wurde amtlich bekanntgegeben, daß der britische Kohlendampfer „Ardor“ ein deutsches Tauchboot gerammt und verfeuert hat. Das deutsche U-Bootboot U 8 wurde im Kanal von englischen Zerstörern zum Sinken gebracht. Die Offiziere und Mannschaften wurden gefangen genommen. Feindliche Flugzeuge erschienen gestern über Hainweil, Battenberg, und waren Flugben auf eine Küstenfahrt. Es wurde mit geringer Schaden angebracht. Der amerikanische Dampfer „H. Bergenthan“ hat eine neutrale Zone in den nördlichen Nordatlantik zum Schutz der Schiffe und Passagiere, falls die Streitkräfte der Alliierten die germanische Handelsflotte erschließen können.

Am 7. März wird aus Oesterreich berichtet, daß Kaiser Wilhelm von Wien, der sich seit Beginn des Krieges der Besichtigungspflanze gewidmet, an dem Kaiser in Jalta, den er sich beim Besuche eines Tages der kaiserlichen Ostseeflotte zugesprochen ist. Folgenden dem britischen Dampfer und den Tünnen kam es, wie untern 8. März berichtet wird, bei Ghadir und Kalata am persischen Meer zu heißen Kämpfen, in denen die Briten als auch die Türken schwere Verluste hatten. Am 6. 17. März werden von New York aus keine Passagierdampfer nach Großbritannien abgehen, weil in Liverpool Streit herrscht, und die britische Admiralität alle Passagierdampfer als Transportfahrzeuge verwenden will. Die Dardanellen forts werden von britischen und französischen Kriegsschiffen weiter beschossen. Bei dem Besuche, dort Truppen zu landen, erlitten die Alliierten schwere Verluste und mussten sich zurückziehen. Die Alliierten behaupten, mit ihren weittragenden Schiffsartillerien bereits 40 Geschütze zerstört, und die Forts selbst auf eine Strecke von 15 Meilen zerstört zu haben. Sie hoffen, daß sie innerhalb 14 Tagen in das Meer unter Meer eintreten können.

Am 8. März wird berichtet, daß der britische Kohlendampfer „Ben grave“ in Grund gebohrt wurde. Das Bombardement der Dardanellen hält an. Auch Zuzena wird von den Alliierten bombardiert. Eine Reihe der englischen und französischen Kriegsschiffe wurde von den türkischen Kanonen getroffen und beschädigt. Die Küsten bombardiert am 7. März die türkischen Hauptstädte Jangulbaf, Bejkon und Kilimli. Acht türkische Dampfer wurden zerstört.

Ein Brief vom österr.-serbisch. Kriegsschauplatz

Herr L. Prantl in St. Benedikt, Zaak., stelle uns einen Brief zur Verfügung, dem wir folgendes entnehmen:

„Serajevo, Bosnien, den 11. Jan. 1915.

Lieber Bruder Ludwig! Zum Anfang meines Schreibens wünsche ich Dir nachträglich ein recht glückliches neues Jahr. Möge Gott uns in dem gegenwärtigen rächtbaren Ringen den Sieg und Frieden geben! Am 28. Juli war Mobilisierung, und wir mußten alle vier eintreten. Es war warmuntänglich und wurde vorwärts wieder entlassen; so konnte er doch wenigstens mein Gedächtnis weiterführen, das ich sonst hätte schmerzen müssen. Jetzt sind jedoch auch die Wassermännchen und die als unbrauchbar Zurückgeblieben im Alter von 24 Jahren eingezogen worden, und werden 60-70 Prozent derselben eingekürt. Es ist ein ungeheuer großer und furchtbarer Kampf, den wir zu bestehen haben, und die Gründe derselben, soweit wir die politische Lage beurteilen können, sind wohl die folgenden gewesen: England wollte die Herrschaft auf dem Meere fest-

halten. Frankreich konnte sich nicht verhalten. Rußland 1870 nicht verhalten. Rußland hat zu gern alle halbwegs bewaffneten Nationen unter seiner Krone haben, und hat sich diesen Gedanken so sehr in den Kopf gesetzt, daß man ihn nur mit dem Schwert herausschlagen kann. Die Alliierten in den Kampf hineingeworfenen Staaten sind nur Mittel zum Zweck. Aber alle zusammen sind sie noch nicht imstande gewesen, uns niederzuringen, im Gegenteil, wir haben berechnete Hoffnung auf einen endgültigen Sieg. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind jetzt einträchtig, nicht eher zu ruhen, bis sie einen langen, ehrenvollen Frieden geschloffen haben.

Durch die dortigen Zeitungen bist Du wohl mit über die allgem. Lage unterrichtet, weshalb ich hier noch einige Einzelheiten folgen lasse. Das Schwergewicht unserer Truppen wandte sich gegen Rußland. An der türkischen Grenze wurden nur zwei Truppen gelassen, um einen Einbruch in unser Gebiet zu verhindern. Man hat auch die Serben eingezogen, die Dänen und Lave können, und wenn man dachte, daß es belästigend sein könnte, so werden unsere Kommandos (Kommandos) die Dänen bei den Serben, und sie werden jedesmal mit unerbittlichen Strafen wieder zurückgetrieben, bis ihre Truppen dort völlig vernichtet waren. Ein Angriff zum Beispiel vor das in die Mitte Serbiens, trotzdem wir mit verhältnismäßig wenig Truppen dort hatten. Die Serben wagten einen Versuch, alles kämpfte gegen uns, Weiber und Kinder, Alt und Jung, mit jeder Hinterlist und Grausamkeit. Ja kam ihnen der Verstand zu Hilfe, und wir mußten uns unter schweren Verlusten wieder zurückziehen an die Grenze. Ich habe alle diese Schlachten mitgemacht, ohne verwundet zu werden. Ich jedoch war es nahe daran, und wir waten manchmal zwischen Tod und Leben. Ein einziger Schritt von mir entzerrt lag eine Granate zu Boden, und ich wurde, das Augenlid vom Gesicht herunter geschlagen. Wir umgaben dieses Leiden, und hatten einmal für 6 volle Tage nur 2 Stund schlafen, und unter fortwährenden anstrengenden Märschen und Gedrängen keine Tropfen Wasser. Wir kämpften da auf einem 1200 Meter hohen Berg, und ich kann Dir nicht schildern, aus was für Tretschritten wir unseren Tritt löschten. Wenn Du hier wärest, würdest Du auch dabei sein; aber wünsche Dir ja nicht einen Krieg zu sehen oder gar mitzumachen. Es ist etwas Nüchternes, ich konnte schließlich nicht mehr marschieren und kam nach einander in mehrere Späler, von ich erst recht das grenzenlose Elend des Krieges in allen seinen Gestalten sah. Jetzt bin ich wieder gesund und wurde als Schloher an ein Artilleriedepot kommandiert, komme also voraussichtlich nicht mehr ins Feuer. Deutsche Truppen kämpften hier bei uns, und die ungeren bei den Deutschen gegen Frankreich. Es ist, als ob alles ein Meer wäre. Und uns die Hände auch an Zahl überlegen, so kommt uns doch immer nach an Führung, Mut und Tapferkeit. Hoffen wir auf ein baldiges gutes Ende...

Die Niederlage der russischen Armee wird in einem Bericht vom 21. Febr. folgendermaßen geschildert: Die deutschen Streitkräfte unter Generalstabmarschall von Hindenburg haben an den Westrussischen Seen den Russen eine vollständige Niederlage bereitet. Die russische 19. Armee, die hier den Deutschen gegenüber stand, ist vollständig zernichtet worden. Nicht einmal ein Zehntel seiner Truppen hat der Oberbefehlshaber retten können. Nur der ausgezeichneten Benützung der Eisenbahnen ist es zu verdanken, daß er einen großen Teil seiner Artillerie in Sicherheit bringen konnte. Und das geschah oft unter der Aufsicht ganzer Bataillone. Auf den Straßen von Suwalki konnte man das Geräusch von Artillerie aus einer kampfbereiten Gegend hörend bemerken, wo eine russische Division, die leicht 10.000 Mann

hart, vollständig umgelassen ist, aber demnächst wieder herbeigeholt. Verschiedene kühnere Klassen haben sich in weitere kleine Truppen aufgeteilt und wandern jetzt nach Jaltzin in dem Ring, den die Deutschen um die Wälder und Zuzupe zwischen Suwalki, Augustowo und der deutschen Grenze geschloffen haben. Die Gefangenennahme dieser Flüchtlinge wird nur als kleiner Zwischenfall in einer Kampagne angesehen, von welcher dieser große Sieg nur das Präludium genannt wird.

Diese Berichte mögen übertrieben klingen. Doch ein Berichtshatter der Alliierten Flotte ist als Augenzeuge selber der verfolgten russischen Armee in seinem Auto gefolgt, aber Landstrassen voller Säue und durch eine verlassene und unruhige Gegend. Und er hat die Heberzeugung gewonnen, daß die Russen eine vollständige Niederlage erlitten haben und die Truppen demnächst umgelassen wurden, daß Worte es überhaupt nicht beschreiben können.

Verlassene Geschütze und Autos, zusammengebrochene und umgestürzte Wagen, Schritten und Munitionswagen zeichnen den Weg der heberzerrunden Armee. Gleiches, Zuzupe, Tünnen wurden von den Russen zum Zuzupen verwendet. Die Truppen sind zerstreut liegen an beiden Seiten der Landstrasse. Die Russen sind zerstreut in der Gegend, Augustowo und anderen Orten nicht nur große Kanonen, sondern auch Artillerie angebracht. Große Mengen von durchgehenden über die Straßen.

Die Russen scheinen überhaupt nicht mehr zu haben, die Hälfte der Gebirge niedergebrennen und das lebende Vieh zu töten. Rußland hat mit einer solchen Grundsicht, daß der Berichtshatter auf einer 17 Meilen langen Fahrt von Jalt nach dem Grenzort Prokopen nur ein einziges deutsches Haus mit einem Tode zu sehen bekam. Auf der russischen Seite der Grenze hat die verfolgte Armee auch nicht ein einziges Haus berichtet. Die Kriegsgeschichte von Hindenburg ist großartig. Während die Alliierten die Russen auf die Westfronten gerichtet war, hatte der Feldmarschall ganz still eine große Streitmacht in Dneprosk herangezogen und sie pflösch in zwei Kolonnen gegen den nicht abwesenden General Zverevs geworfen. Ein Truppenkorps kam vom Süden und wart die Russen hinaus, die seit Monaten schon den Umgang zur Exemplare belagert hatten. Der zweite Truppenkorps kam in weiterem Zuge von Norden und schloß sich an, um sich mit dem ersten Truppenkorps zu verbinden und auf diese Weise den Russen den Rückzug abzuschneiden. Die zwei Flügel vereinigten sich östlich von Suwalki und Augustowo nur einige Stunden zu spät, weil hatten sie die ganze russische Armee gefangen. Der größte Teil war jedoch schon eingekurt.

Die Niederlage dieser Verpatung waren die unvorherbar gewordenen Wege, welche ein schnelles Rückziehen unmöglich machten. Der russische Flügel der deutschen Armee hatte ohne Kräfte die größten Truppen zu überwinden. Am heiligsten Scherz wurde gelangt. Ein schwebend later Feind trieb den Deutschen die Klotten ins Gewicht. Die Gewehre waren schließlich so mit Eis und Schnee bedeckt, daß ein Schießen unmöglich war und da gebrauchten sie ihre Bajonette. Trotzdem es blühende Truppen waren, gebrauchten sie sie gut, bis die deutsche Artillerie emierte und den Kampf entschied.

Die Gleichheit vor dem Feinde. Aus Weimar wird dem „senner“ Bulletin geschrieben: Die Großherzogin von Sachsen beauftragt neulich wieder mehrere Bagnette, wobei ihr Todherchen sie begleitete. Eine Dame des Hofes keuzes unterteilt sich angelegentlich mit dem Bagnetschen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, woran Bagnetschen wohl erwiderte: „Lapa schont die Damen mit... und hat auch keine.“